

Zürcher Tramhaltestellen-Novität

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 32

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-461668>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

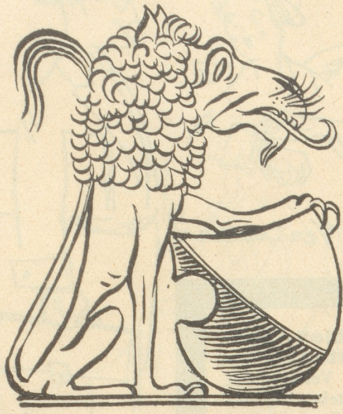
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zürcher Tramhaltestellen-Novität



Nachdem die Straßenbahn-Kommission schon letztes Jahr bei dem großen Haltestellen-Reinmachen mit der Zuziehung eines Lappländers einen sehr glücklichen Griff getan — man denke nur an die Haltestellenrutschungen an der Förschstraße —, kann sie schon wieder einen Volltreffer buchen, daß sie bei der diesjährigen Haltestellen-Fonglierung nicht zurückgeschreckt ist vor der Berufung eines Kaffers. Dieser, von keiner Lokalkenntnis verdorbenen Tramautorität, ist denn auch gelungen, was vorher sämtliche eingebornen Straßenbahnkommissionen nicht fertig gebracht haben: Das Ver- und Legen der Haltestellen an Orte, welche vor Passagieren sicher sind. Warum sollen übrigens solche Neuerungen nicht an uns probiert werden im Zeitalter der Hundstagspelze?

Als Mustertyp solcher passagierreinen Haltestellen muß unbestritten der neue Tramhalt am oberen Ende des sogenannten Helvetiaplatzes anerkannt werden, dem der feinfühligke Volksmund bereits den schönen Namen „Endlich allein“ geschenkt hat.

Diese Haltestelle befand sich bekanntlich früher an der Ecke Langstraße-Bäckerstraße, wurde aber von Hunderten in der Nähe wohnenden Passagieren und Kunden der Volksbank derart ekelhaft stark frequentiert, daß dem nicht mehr länger zugeschaut werden konnte. Dem Sachverständigen aus dem Kaffernland genügte denn auch ein einziger Blick, um die Haltestelle dorthin zu verlegen, wo es den ehemaligen Passagieren hoffentlich für immer verleidet wird, dieselbe zu benutzen. Im Rücken ist sie durch den eisernen Hag des Kanzleistraße-Schulhauses gegen Zudringlichkeit geschützt, Ankerstraße aufwärts durch die Turnhalle und das Gerichtsgebäude, von dessen Fenstern ein großer Teil nie Ausgang hat,

der andere Teil die Haltestellen an der Badenerstraße frequentiert, gegenüber liegen die unbewohnten Gefilde des Helvetiaplatzes und des städtischen Reislagerplatzes und gegen allfällige Benutzung durch die Schwärme der Volksbankkunden ist sie durch eine Entfernung geschützt, die nur einen Linder nicht abschrecken kann. Dazu kommt noch der Vorteil, daß die Haltestelle im Winter vom Wiswind tadellos bestrichen werden kann und im Sommer allfällige Wartende am Asphalt kleben bleiben und deshalb nicht einsteigen können.

Wie verlautet, haben sich bereits mehrere in- und ausländische Irrenanstalten zur Besichtigung dieses Haltestellentypes angemeldet.

Der Bevölkerung endlich werden es die Tramobrigkeiten wohl nicht als Zudringlichkeit auslegen, wenn sie bei dieser Gelegenheit den bescheidenen Wunsch ausspricht, es möchte bei der nächsten Haltestellenfanierung auch General Nobile zugezogen werden, der sich in Sachen unfrequentierte Haltestellen so imponierend ausgewiesen hat.

*

Ägypten

Ein Denkmal sah ich abgebildet:
Die Sphinx „Ägypten“, neu erweckt
Von einem braunen Jüngling, welcher,
Des schlanken Körpers froh, sich reckt.

War es ein Trugbild der Journale?
Ward dem erschrocken Vater Nil
Angst vor dem Mut der eignen Söhne,
Vor ihrem selbstbewußten Spiel?

Wer tränkete dem König Juad
Das Gift ins Ohr, daß er, betört,
Des Volkes Freiheit, halb errungen,
Mit einem Federstrich zerstört

Der Wüstenand deckt noch die Krallen
Der Sphinx. Woher der Wind auch weht,
Einst wird der Knechtschaft Fessel fallen
Trotz königlichem Machdekret. Gnu

*

Untrügliche Wetterregeln für August

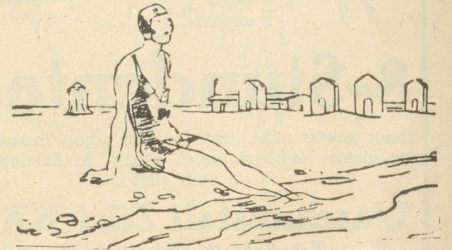
Hitze von Gustav bis Benjamin
Ist — o Hopfen — der Brauer Gewinn.
Fluchst du dem Wetter um Dominik,
So ist dir die Hitze oder Kälte zu dick.

Stehen die Mücken um Ferdinand sehr,
So setz' dich tubakend den Viechern zur Wehr!

Verhagelt Rebekka dir tüchtig das Kraut,
So hast du eine rasende Jüdin geschaut.



Ihr Gepäck auf der Fahrt ins Seebad



Und wie Sie dort angezogen ist.

Ein ostschweizerisches Kurhaus inserierte im „St. G. T.“:

„1. August-Feier 1928. — 19.30 Uhr: Festjouper (Fr. 5.—); 20.30 Uhr: Feier im Freien (auf dem illuminierten Platz hinter dem Tennis); Schweizerpsalm; Ansprache; Nationalhymne; Jazz im Freien.“

Das muß eine ganz und gar zeitgemäße Augustfeier gewesen sein, Schweizerpsalm, Jazz und charlestonbehöfelte Eidgenossen. Heil Dir, Helvetia, hast noch der Söhne ja, naja und tschinnera!

*

Wir entnehmen einem Aufruf aus Basel, die Augustfeier würdig zu begehen, folgenden Gschl:

„Liebste Gefinnungsfreunde! ... Jeder soll darnach trachten, gerade an solch hehren Tagen, die heute leider nur noch Geschäfts-spekulation sind, mit voller Kraft einzusetzen und wie ein Sauerteig von innen heraus zu wirken, von Mann zu Mann.“

Das ist nun entschieden schollentreuer als obiges Kurhausprogramm. Aber ein Sauerteig ist es auch.

*

Schon wieder ein Inserat der Schuhhandlung in L.:

„Turnfest! Da ich beim Festzug mit der Musik mitspielen konnte, rechnete ich dieses für mich als eine große Ehre an. Des Abends, als der Tag sich zu Ende neigte und bei dem großen Gedränge der einte dem andern auf die Hühneraugen zu wenig Achtung schenkte, fühlte ich mich weniger glücklich. Als ich des andern Morgens die Schuhe wieder anzog, bemerkte ich, daß nicht die Hühneraugen kaput gegangen sind, sondern die Schuhe. Weil aber durch die Festlichkeit der Geldsack etwas mager geworden ist, kaufte ich mir um wenig Geld bei Schuhhandlung W. B. ein Paar neue mit 5 % Rabatmarken.“

O Sie Spaßvogel. Gedenken Sie regelmäßiger Mitarbeiter des Nebelspalsters zu bleiben?

**CIGARES
WEBER**

Ein Weber-Stumpfen gehört unbedingt zum Besten seiner Art. — Wer Weber raucht, raucht gut. —

